

### Bur Allerhöchsten Geburtsfeier

Seiner Kaiserlichen Königlich Apostolischen Majestät

## Franz Josef I.

Wie schwellend sich mit leichtbewegten Schwingen  
Der Harfe Ton aus gold'nen Saiten hebt,  
Und sinkend dann mit immer leiserm Klingen,  
Nur noch gefühlt in stiller Luft verschwebt:  
So steigen mit der heut'gen Morgensonne  
Millionen Segenswünsche himmelwärts;  
Es ist ein Fest der reinsten Herzenswonne,  
Es ist ein Fest für jedes treue Herz,  
Und überall im ganzen Kaiserreiche  
Ist sein Begeh'n das nämliche, das gleiche.

Dem Lieb' und Treue, diese Felsenstützen,  
Die nirgends fester, als im Kaiserland,  
Die immerfort den Herrscherthron beschützen,  
Sie reichen Dir am heut'gen Tag die Hand.  
Die Völker aber, die vertrauend schauen  
Zu Dir empor als ihrem Schutz und Hort,  
Und zuversicht erfüllt so gläubig bauen  
Auf Dein erhab'nes, edles Kaiserwort,  
Sie flehen heut', daß des Allmächt'gen Walten  
Dich gnädig schirmen wolle und erhalten.

Darum nicht tropfenweise, nein, in Strömen  
Ergieße Segen reich Jahr ein, Jahr aus  
Vom hohen Himmel, den die Wolken dämmern,  
Sich über Dich und Dein durchlauchtig Haus!  
Du aber sollst das höchste Ziel erreichen,  
Das ein Monarch in Oestreich je erstrebt;  
Dein jüngster Kaiserakt ist neu ein Zeichen,  
Daß Völkerwohlfahrt stets Dein Herz belebt.  
Und so viel Glück's uns Allen Du gegeben,  
So viele Rosen blüh'n Dir selbst im Leben!

Leopold Kordecki.

### Zum 18. August.

## Geschichtliche Erinnerungen

von

P. v. Radics.

Der festliche Tag, an dem die Geburtsfeier Allerhöchst Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers fällt, und auf welchen, als solchen, die Bürger unserer Stadt Neustadt (Kudolfswerth) in völlig richtiger Erkenntniß der Geschichtsentwicklung die 500jährige Jubelfeier der Gründung angefeht haben, kann für uns gewiß nur der passendste Anlaß sein, den Lesern unseres Blattes aus der Geschichte der Heimat in Erinnerung zu bringen, wie Krain unter die Regierung des ruhmreichen Habsburgischen Hauses gelangt, wie es alle Leiden und Freuden getheilt, die dieses mächtige Herrschergeschlecht in der Leitung der Geschicke des für den Fortschritt der Civilisation Europa's hochwichtigen Oesterreichs die Jahrhunderte über erlebte, wie also diese „Perle der Krone“, von den Fürsten in Anerkennung und Auszeichnung so genannt, stets in Liebe und Treue an der Dynastie geblieben, was es in aufopfernder Ergebenheit, sowie in strenger Wahrung seiner Rechte und Freiheiten für das Herrscherhaus und den Staat geleistet und hinwieder an Gnaden und Wohlthaten von ihnen empfing!

Den Grund zu österreichischen Besitzungen im Lande Krain legte schon der Babenberger Leopold VII. durch den Lehenskauf der in Unterkrain gelegenen Kirchengüter des bairischen Hochstiftes Freisingen. Sein Sohn und Nachfolger, Friedrich II. der Streitbare, vermehrte den neuen Besitz durch seine Heirath mit Agnes aus dem Hause Andechs-Meran und war bald der mächtigste Herr im Lande. Er führte den Titel: „Herr von Krain“, bediente sich aber nicht der vom Kaiser Friedrich II. erhaltenen Erlaubniß, das Dominium in ein Herzogthum umzuwandeln.

Nach den Babenbergern und nach Ottokar von Böhmen, welcher große Güter und die kirchenvogteiliche Gewalt im Lande inne gehabt, und darauf sich stützend, den Namen Landesherr von Krain geführt, trat Rudolf von Habsburg in die Regierung dieses Territoriums, indem er dasselbe von Kärnten ablöste und als Reichslehen erklärte. Er regierte es sofort im Reichsnamen einige Zeit selbst, dann durch seinen ältesten Sohn Albrecht als Statthalter. Im Jahre 1282 belehnte er mit Einwilligung des gesammten Reiches auf dem Reichstage seine Söhne Albrecht und Rudolf auch mit Krain.

Doch es wahrte ein Jahrhundert bis die Habsburger den faktischen Besitz des Landes als vollends durchgeführt ansehen konnten. Erst Rudolf IV. dem Stifter — dessen Andenken die morgen beginnende dreitägige Jubelfeier in Kudolfswerth (Neustadt) feiert — gelang es, wie ich dies bereits in meinem Aufsatz: „Zum 7. April“ (dem Jahrestage der Gründung von Kudolfswerth) dargethan habe, die staatsrechtliche Frage in Betreff des unter „viele Herren“ getheilten Krain zum Austrage zu bringen.

Der Laibacher Congress (1360), die Erbverträge mit den Görzern (1361 und 1364) und die lebhaften Verhandlungen mit denselben bis 1365 in Hinsicht des Görzer Oesterreichs (Istriens) und der windischen Mark, deren Ergebnis die Vereinigung eines Theiles von Istrien: der Mark Metlik und der windischen Mark mit Krain gewesen (1366), waren die Hebel der äußern Politik, die Rudolf angewendet, um das für Oesterreich nach jeder Richtung hin hochwichtige Grenzland Krain als Felsenburg gegen Süd und Südost zu besetzen; als den einen gewaltigen Pfeiler dieser Burg, an dem sich die eine große Seite derselben stützend lehnen mochte, baute er aber den Walthurm Kudolfswerth!

Im Jahre 1374 beriefen die gemeinschaftlich regierenden Herzoge und Brüder Albrecht III. und Leopold III. die Stände von Krain, von Metlik, von der Poik, dem Karste und von Istrien nach Laibach zur Huldigung. Die Stände schworen hier den Eid der Treue und wählten Laibach zum Mittelpunkt des ganzen nun vereinigten Landes Krain.

Krain im engeren Sinne — das Oberkrain — hatte schon früher den alten Mittelpunkt der Krainmark, die „Krainburg“, mit Laibach vertauscht, wo die oberkrainischen Stände ihre Landtage (Taidinge) hielten, die auch schon 1338 (im September) mit den Ständen von Steier und Kärnten zur Abfassung eines Landrechtes in Graz in Berathung getreten waren; 1360 hatten sie sich wieder mit den Ständen der genannten Länder zur Huldigung Rudolfs IV. in Graz vereinigt. Es waren dies die ersten Regungen der Zusammengehörigkeit der innerösterreichischen Ländergruppe, die an Umfang und Bedeutung sofort durch die angeführte Huldigung von ganz Krain im Jahre 1374 und mehr noch durch den Anschluß von Triume (1374) und Triest (1382) an die österreichische Herrschaft gewann.

Inzwischen ist 1379 die große Ländertheilung unter den Habsburgern erfolgt, die aber den Provinzen von größtem Vortheile war — da die einzelnen Fürsten den ihnen zugekommenen Ländern ihre vollste Sorgfalt widmeten.

Würde — fragen wir — aus Graz, aus Innsbruck, aus Laibach das geworden sein, was sie sind, wenn das Hausgesetz der Untheilbarkeit nach dem Sinne Herzog Albrechts des Weisen wäre pünktlich beobachtet worden? Würde Tirol, würden Steiermark, Kärnten, Krain so gut bewirthschaftet und eingerichtet worden sein, wenn nicht dort ein Friedrich mit der leeren Tasche, ein kunstliebender Ferdinand, hier Leopold der Biedere, Ernest der Eiserne, Friedrich der Friedfertige, so mit hausväterlicher Lust und Liebe geschaltet und gewaltet hätten! Dadurch, daß Leopold der Biedere die ihm 1379 zu Theil gefallenen Länder ganz nach seiner Einsicht unumschränkt regierte, wurde die Aufsicht strenger, der Geschäftsgang rascher, Belohnung und Strafe nachdrücklicher; es zeigte sich bald ein Zusammenwirken der innerösterreichischen Länder zu guten gemeinsamen Zwecken in Dingen, dabei jede einzelne Provinz, jede Stadt ihre Rechnung, ihren aus der Vertlichkeit herfließenden Vortheil fand. Laibach, vor wenig Jahren nur der Mittelpunkt des weiland Ortenburg'schen Krain's, mußte nothwendig noch mehr gewinnen, als auch das ehemalige Görzer'sche Krain österreichisch geworden. Laibach seiner Lage nach schon die bequemste Legstätte für den Handel Innerösterreich's nach der Küste und zurück, was konnte die Stadt nicht alles hoffen, als Triest 1382, den 30. September, ein innerösterreichischer Freihafen wurde? Die Vortheile, welche dieser österreichische Freihafen den Binnenländern darbot, waren nicht zu berechnen; darum eiferte Herzog Leopold so ernstlich für die Aufrechthaltung der Laibacher Stadtfreiheiten, wohl wissend, daß der städtische Gewerbsfleiß nicht gedeihen könne, ohne die nachdrückliche Handhabung der städtischen Handvesten.

Besonders war es Herzog Ernst der Eiserne, der zwar 1410 Graz zu dem Hauptsitze seines Innerösterreich gewählt hatte, aber jeinem ins Speziellste gehenden Walten für jedes einzelne Land auch den sichtbaren Ausdruck in dem öfters wiederkehrenden längeren Aufenthalte innerhalb desselben, so z. B. in Laibach, gab.

Seit dem genannten Jahre 1410, wo die Steiermark das Hauptland der innerösterreichischen Gruppe geworden, lag dem Herzoge und seinen unmittelbaren Nachfolgern das Bedürfnis nahe, die Stände der drei Lande zu gemeinsamen Berathungen auf steierischem oder kärntnerischem Boden zu vereinigen und diesem Bedürfnisse kam die entsprechende Einsicht der Lande selbst entgegen. Ja wir finden, daß die Steierer und ihre Nachbarn solche vereinigte Landtage viel öfter wünschten und aus eigenem Antriebe herbeiführten, als dies dem Kaiser lieb war. Denn solche Generallandtage vermochten einen weit entschiedeneren Druck auf die landesfürstliche Politik auszuüben, als dies bei den Ständeversammlungen der einzelnen Länder möglich war.

Herzog Ernst war es, der die Stadt Laibach zu befestigen befahl — da sich um 1416 bereits die ersten Gefahren von Seite der Türken zeigten — und der die Wiederaufrichtung der Stadt- und Pfarrschule beim St. Niklas-Dom gewährte, überdies den Laibachern alle von seinen Vorfahren gegebenen Gnadenbriefe bestätigte.

Ernst's Nachfolger, der „weise König“ Friedrich III., hat während seiner langen Regierungsepoche (1435—1493) über unser Land diesem eine Reihe der größten Wohlthaten erwiesen, und sein Andenken besonders im Bürgerstande und beim Landmanne begründet, da er die wahren Bedürfnisse des Landes erkannte und ihnen gerecht wurde. Er gründete — sich selbst damit das schönste Denkmal errichtend — das Bisthum Laibach (1461), um seine krainischen Unterthanen unter einen eigenen nationalen Bischof zu stellen. Wir müßten ein kleines Buch schreiben, wollten wir all' die Verfügungen, besonders handelspolitischer Natur, namhaft machen, die der sorgsame „Vater Krains“ die Jahre über für unser Volk erlassen. Und wo es galt, der Seelen und der Körper Heil zu fördern, in Stiftung von Kirchen, Kapellen und Spitälern, war Friedrich immer zur Hand, wo Armuth, wo Noth herrschte, war seine Hilfe am nächsten. Blättern wir aber hinwieder in der leiderfüllten Biographie dieses edlen Fürsten, so finden wir auf all' den schwarz umrandeten Seiten, wo die vom Bruder Albrecht, von den Wienern und den Eilthern gegen ihn durchgeführten Uebelthaten geschildert sind, die Krainer stets als die treuen Anhänger ihres Kaisers!

So 1441, als der Eilther Laibach belagerte und der Apfalterer mit dem Bürger Rhisel vereint die Belagerer zurückschlug, 1446 gegen Johann Hunyad, 1452, indem sie ihm nach Wiener-Neustadt zu Hilfe eilten, bald darauf nach Eilli, wo ihn Vitovic eingeschlossen, und dann 1462, wo die Krainer mit den Böhmen die ersten vor Wien erschienen, um ihren Kaiser zu befreien und die Kaiserburg zu retten. Und eben angesichts der letztgenannten großen Gefahr, in der Friedrich geschwebt, hatte die krainische Landschaft ihre Treue glänzend gerechtfertigt gegenüber den ihr momentan angeworfenen Verdächtigungen Seitens des Kaisers oder richtiger durch ihn seiner Rätthe. Es hatte nämlich zufällig zusammengetroffen, daß die Wiener sich an die in Leibnitz versammelte Landschaft von Innerösterreich in einem Schreiben (12. Okt.) gewandt hatten, in dem sie die Stände baten, sich ihrer Sache anzuschließen, und daß die österreichischen Stände zur Ermuthigung der aufständischen Wiener ausgesagt hatten, die innerösterreichischen Lande weigerten sich auf kaiserl. Gebot ins Feld zu rücken. Die in Leibnitz versammelten Stände, welche der Länder Bedürfnisse, vorzüglich die immer größer werdende Gefahr von den Türken, zu diesem Generallandtage zusammengeführt hatte, wiesen alle Verdächtigungen entschieden zurück, und erklärten, der versammelte Landtag habe des Kaisers und der Allgemeinheit Wohl und Fortschritt vor Augen —; die krainerische Ritterschaft aber setzte sich zu Pferde und erschien vor Wien!

In den kommenden Jahren treffen wir zum Zwecke der abzuwehrenden Türkengefahr vereint die Landschaften der drei Lande: 1470 im Februar (in Wien) und im April (in St. Veit in Kärnten), dann 1474, 8. Februar, die Kärntner und Krainer in Wolfsberg in Kärnten — von wo sie eine Einladung an die Steierer erlassen zu einer Besprechung in Judenburg (20. März), zu welcher auch österreichische Abgeordnete, Vertreter von Salzburg, Bamberg und Görz erscheinen würden —, 1474, 29. Juni, wieder die der drei Lande in Marburg, 1475, im April, wieder alle drei und wieder in Marburg. Wir können hier nicht die Resultate dieser Berathungen wiedergeben, doch es genügt, wenn wir sagen, daß das einheitliche Wirken der drei Landschaften, aus den Beschlüssen dieser Generallandtage hervorgegangen, die Einfälle der Türken, die von 1456 bis 1493 (dem Todesjahre K. Friedrich's) 21 „große Wisiten“ den Save- und Draveländern abgestattet, wenn auch nicht verhinderte, so doch auf Innerösterreich lokalisirte, und damit die nördlichen Länder des heutigen Oesterreich sammt Deutschland, was eigentlich das Ziel der Raubherden bildete, vor den gräßlichsten Verwüstungen rettete, beziehungsweise in ihrer Kulturentwicklung förderte. Ich habe dies Thema an anderem Orte (in der österr. milit. Zeitsch. von Streffleur 1864, Heft VII, VIII und IX mit einer eigenen Karte) ausführlich behandelt, worauf ich hier zu verweisen erlaube.

Die Erbschaft der „Türkenkriege“ trat mit all' den verrosteten und verrotteten Zuständen des heil. röm. deutschen Reiches der „letzte Ritter“ nach seinem Vater an!

Auch diesem Fürsten, der unsere slovenische Muttersprache verstand und sprach, worin ihn sein Keit- und Jägermeister, Herr Diebold von Stein, unterrichtet hatte, ward in seinen Unternehmungen von Krain aus alle mögliche Hilfe geleistet. Als Max noch Erzherzog war und in den Niederlanden (in Brügge) von den Bürgern gefangen gehalten wurde, sandte Krain einen Theil seiner Eblen zu seinem Erfage. Nachdem er die Regierung des deutschen Reiches und Oesterreichs, das er später als einen Kreis den 10 deutschen Reichskreisen einverleibte, angetreten, steuerte Krain 1504 die Summe von 4500 fl. zum Kriege gegen Baiern, 1506 5000 fl. zum ungarischen Feldzuge, und es lag von 1508 bis 1518 das krainische Aufgebot, den Laibacher Bischof Christoph von Rauber und den Landeshauptmann Hans von Auersperg an der Spitze gegen die dem Kaiser feindlichen Venetianer im Felde, während, wie schon erwähnt, zugleich die Grenzposten gegen die Türken unterbrochene Aufmerksamkeit erforderten. Inzwischen wurde Krain 1516 offiziell zum Herzogthume erhoben, das bisher nach streng landständischem Ausdrude nur eine Herrschaft gewesen.

Die ersten Jahre von Maximilians Regimente in Innerösterreich werden noch die drei Lande Steiermark, Kärnten und Krain allein als Gruppe begriffen, so auf dem Gesamtlandtage in Marburg, 1495, auf welchem Rüstungen zum Türkenkriege und die Austreibung der Juden aus den drei Landen gegen eine Entschädigungssumme an die Krone berathen wurden (die Lande zahlten 38,000 fl., Krain für sich 4000 fl., und 1496 erfolgte das kaiserliche Edikt, welches den Juden auftrug, „wegen Wuchererei“ die drei Lande bei Todesstrafe zu verlassen).

## Staatsminister Graf Belcredi und unser Gemeinderath.

Der Gemeinderath der Stadt Laibach beschloß in seiner Sitzung vom 14. d. M. die Ueberreichung einer Vertrauensadresse an Se. Excellenz den Herrn Staatsminister Grafen Belcredi. Der vom Bürgermeister Dr. E. H. Costa dießbezüglich eingebrachte Antrag lautete, wie folgt:

Verehrlicher Gemeinderath! Von tiefeingreifendster Wirkung und Einflusse auf das Wohlergehen einzelner Personen, Gemeinden, Königreiche und Länder ist unzweifelhaft das jeweilig herrschende Regierungssystem. Nicht gleichgiltig und schweigend kann daher insbesondere die Hauptstadt eines Kronlandes die Ereignisse betrachten, welche in den letzten Wochen die Bewohner des weiten Kaiserreiches in Bewegung erhielten.

Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr, haben in Höchsthöherer Einsicht, daß die abgetretenen Minister den Bedürfnissen der Königreiche und Länder nicht gerecht zu werden, die Befriedigung aller Ihrer Völker nicht herbeizuführen vermochten, neue Rathgeber an die Stufen Höchsthöherer erhabenen Throne berufen, und denselben neue Bahnen der Regierung und Verwaltung vorgezeichnet.

Se. Excellenz der Herr Staatsminister Graf Belcredi hat die Grundsätze der Administration des Ausführlicheren klar in einem Rundschreiben auseinandergesetzt, das Ihnen allen gewiß genau bekannt ist, und welches sich zuversichtlich auch Ihres vollen Beifalls erfreut, weil es die Prinzipien der Autonomie und Selbstverwaltung, sowie der nationalen Voll- und Gleichberechtigung zum Leitstern nimmt und zur vollsten Geltung zu bringen verspricht.

Diese Grundsätze sollen nun zur That werden. Das werden sie nur dann, wenn die Regierung der Unterstützung der autonomen Kreise gewiß ist, in deren Interesse es hinwiederum selbst liegen muß, ihre Zustimmung ausdrücklich auszusprechen, und so zu verhindern, daß man eine Beschränkung der Autonomie nicht unter Hinweis auf die Apatie mit den Worten rechtfertigt: „Ihr habt es selbst so gewollt.“ Unsere Stadtgemeinde insbesondere hat einen um so mehreren Anlaß, das Rundschreiben des Herrn Staatsministers freudig zu begrüßen, und dessen baldige praktische Ausführung zu hoffen, da ihr nicht bloß viele jener Rechte der Selbstverwaltung noch entzogen sind, welche den kleinsten neuconstituirten Landgemeinden anderer Königreiche und Länder gesetzlich zustehen, sondern auch ihr Einschreiten um Ueberlassung der vollständigen Handhabung des Lokalpolizeidienstes ddo. 22. Oktober 1864 Z. 5622 von Sr. Excellenz dem früheren Herrn Staatsminister Ritter von Schmerling, so zu sagen als eine seiner letzten Amtshandlungen, nämlich am 24. Juli d. J. zurückgewiesen wurde.

Vorstehende Erwägungen begründen den Antrag: Der löbliche Gemeinderath wolle eine Adresse an Se. Excellenz den Herrn Staatsminister Grafen Belcredi beschließen, und darin

1. die freudige Zustimmung zu den in dem Rundschreiben Sr. Excellenz ausgesprochenen auf der Basis der Selbstverwaltung und der nationalen Gleichberechtigung ruhenden Grundsätzen, sowie
2. die zuversichtliche Erwartung aussprechen, daß diese Grundsätze ihrem vollen Umfange nach von den Administrativ-Behörden zur Ausführung gebracht werden, und
3. daß Se. Excellenz die Autonomie dieser Stadtgemeinde daher nicht bloß in dem bereits gesetzlich feststehenden Umfange schützen, und deren thätigste Erweiterung unterstützen, sondern auch das von Sr. Excellenz dessen Herrn Vorgänger abgewiesene Gesuch um volle Ueberlassung der Handhabung des Lokalpolizeidienstes an die Gemeinde einer günstigen Erledigung zuführen werde.

Der Beschluß eine Adresse an Se. Excellenz zu überreichen, wurde von allen gegen zwei Stimmen — zwei höhere k. k. Staatsbeamte\*) — gefaßt; ferner wurde beschloffen dieselbe, weil aus einem der überwiegenden Mehrheit nach slavischen Lande kommend, in der slovenischen Landessprache zu fertigen und schließlich die Ueberreichung derselben dem hiezu erbötigen Bürgermeister Herrn Dr. E. H. Costa\*\*) zu übertragen!

\*) Es ist ein seltenes Unicum, und dient sicherlich zur Charakteristik unserer Zustände, daß gegen die dem Ministerpräsidenten und Staatsminister votirte Vertrauensadresse gerade zwei k. k. Beamte — Herr k. k. Landesgerichtsrath und Reichsrathsabgeordneter Brolich und Herr k. k. Landesrath Dr. Schöppel stimmten. Es scheint, daß Herr Graf Belcredi seine Stützen mehr in den bürgerlichen Kreisen zu suchen haben wird, was wir jedoch als ein Unglück durchaus nicht betrachten können!

\*\*) Der Herr Bürgermeister hat Se. Excellenz den Herrn Staatsminister von diesem Beschlusse sogleich telegraphisch in Kenntniß gesetzt, und hierauf folgende Antwort erhalten:

„Der Staatsminister an Bürgermeister Costa, Laibach.  
Nr. 2852/St. M.“

Für die freundliche Mittheilung über die Vertrauenskundgebung des Gemeinderathes von Laibach, bin ich Euer Wohlgeboren zu vielem Danke verpflichtet.“

Wie aber Maximilians Streben überhaupt dahin gieng, größere Organismen zu schaffen, so genügte ihm auch nicht die Gruppe Innerösterreich; er gab noch Desterreich ob und unter der Enns hinzu und nannte dies neue Gebilde: die „5 niederösterreichischen Lande“, gleichwie er Tirol und Vorarlberg als „oberösterreichische“ und Elsaß, Schwaben und die Schweiz als „vorderösterreichische“ constituirte. Unter diesen Umständen erhielten die Ausschußlandtage immer größere Bedeutung; Würzburg, Bruck an der Mur, Wiener-Neustadt, Salzburg, Augsburg und Wels-Innsbruck sind nun die Orte, wo die Ausschußtage der 5 niederösterreichischen Lande gehalten wurden.

Es gab aber auch Versammlungen der Ausschüsse aller österreichischen Lande; eine solche tagte 1518 vom Jänner bis Mai zu Innsbruck. Das eine der daselbst vereinbarten „Libellen“ umfaßte die für Innerösterreich wichtigen Bestimmungen: 1. Türkenkrieg, zu welchem 400,000 fl. auf 5 Jahre bewilligt wurden; 2. die Organisation des Hofrathes (Hofkanzlei), Befolgung desselben; 3. Errichtung der gemeinschaftlichen Kammer (Buchhaltung) in Innsbruck; 4. Verlegung der innerösterreichischen Regierung (Statthaltereie) auf ein Jahr nach Bruck a. d. Mur, und 5. Verbesserung der Landrechte.

## Autonomie des Unterrichts.

Wenn auf irgend einem Gebiete des socialen Lebens Selbsthilfe nützlich und durch den Drang der Umstände in Desterreich geboten ist, so ist es auf dem des Unterrichts. Das Beste was von Seite des Staates geschehen kann, ist das, wenn er die staatlichen Unterrichts-Anstalten so leitet, daß sie als Musteranstalten dienen können. Aber das Beste, was der Staat leisten kann, auch wenn er im weitesten Umfange seine Pflicht erfüllen würde, genügt den Bedürfnissen der heutigen Gesellschaft nicht mehr. Der Staat ist unermügend, alle diese Bedürfnisse zu befriedigen. Er muß diejenigen Personen und Corporationen frei gewähren lassen, die den Beruf fühlen, sich mit dem Unterrichte zu beschäftigen. Die Bevormundung, unter welcher durch Decennien der Unterricht in Desterreich zu leiden hatte, die Bevormundung von der und jener bürokratischen Seite, hat dem Unterricht selten jene freie Bewegung gestattet, die er zu seinem Gedeihen gebraucht. Anders ist es in der Gegenwart. Die Autonomie, das Princip der Selbstverwaltung, ist die Basis des öffentlichen Lebens; die Freiheit des Unterrichts, die Freiheit der Lehre ist die Voraussetzung jeder Autonomie im Unterrichte; ohne sie ist diese ein Un Ding. Auch in den eng begrenzten Kreisen, in denen bis jetzt die Autonomie sich bethätigen konnte, hat sie die besten Resultate gehabt.

Die Thätigkeit der Communen auf dem Felde des Unterrichts ist eine enorme, sie gehört zu den erfreulichsten Erscheinungen der Gegenwart. Die Wiener Commune allein verwendete im Jahre 1864 für Schulen 459,209 fl., wovon 348,210 fl. auf Volksschulen, 97,600 fl. auf die Mittelschulen fielen. Die Anstalten, die in den letzten Jahren durch Landtage oder durch Communen dotirt wurden, sind besser daran, als die Staatsanstalten. Die Lehrer sind besser bezahlt, die Lehrmittel zahlreicher, die Gebäude in sehr gutem Zustande; auch haben diese Anstalten eine relativ freiere Bewegung. Die höheren Anstalten leiden nicht, wie z. B. die Akademie der bildenden Künste und das polytechnische Institut in Wien, unter dem Einflusse eines Directorats; sie haben meist ihre aus den Lehrkörpern frei gewählten Rectoren. Wenn heutigen Tages Lehrer die Wahl haben, an Wiener Communal-Realschulen oder Wiener Staats-Realschulen angestellt zu werden, ziehen sie die erstern vor. Die Professoren an dem Prager Polytechnicum — bekanntlich keine Staatsanstalt — sind besser bezahlt, als die Professoren des Wiener polytechnischen Instituts, und in der Regel auch besser, als die Wiener und Prager Universitäts-Professoren. Die beiden polytechnischen Institute in Prag und Graz, beide Landes-Institute, sind längst organisirt, während sich die Organisation des Wiener polytechnischen Institutes von Jahr zu Jahr verschleppt. Die moderne Institution der Real-Gymnasien, der Turnunterricht, werden von Communen am lebhaftesten gefördert.

Wenn es sich darum handeln wird, Gewerbeschulen zu errichten, wie sie unsere Zeit braucht — und solche haben wir nicht — wenn wir den landwirthschaftlichen Unterricht, für den in der letzten Zeit gerade durch die Landtage viel geschehen ist, nach dem wirklichen Maß der Bedürfnisse werden einrichten sollen, wenn wir das Volksschulwesen, befreit von dem und jenem bürokratischen Einflusse, auf jene Höhe werden erheben wollen, auf welcher ihn zu sehen schon ebenso lange als vergebens von Allen gewünscht wird, wenn wir also den Unterricht gründlich gebessert erhalten wollen: so brauchen wir vor allem Freiheit der Bewegung, Emancipation von den lästigen und unnützen Gesezen, die der Bureaucratismus der heutigen Generation als Erbschaft hinterlassen hat, Befreiung von allen Fesseln bürokratischen Formalismus, überänglicher Bevormundung. Aus der Freiheit des Unterrichts, der Uebertragung der Verwaltung derselben an Communen und Landesbehörden, aus der Verwirklichung der Idee der Autonomie auf dem Gebiete des Unterrichts wird nicht nur der Gesellschaft, sondern auch dem Staate ein wesentlicher Nutzen erwachsen. In den aus Communal- oder Landesmitteln oder aus Privatmitteln entstehenden Schulen erwächst dem Staate zuerst eine heilsame Concurrrenz; er wird genöthigt sein, Schulen, die er nicht im Stande ist, gut zu leiten, aufzugeben oder sie besser zu machen. So lange er sozusagen der einzige Lehrer gewesen, war er auch der einzige Richter in Beurtheilung der Erfolge seiner Schulen.

Dem Staat wird ferner die Nothwendigkeit nahegelegt werden, seine Schulräthe und höhern Angestellten im Unterrichtsfache nicht aus disponiblen Beamten und Schriftstellern von mehr als zweifelhaftem Werthe zu nehmen, sondern aus Persönlichkeiten, die als Staatspädagogen die Beschäftigung mit dem Unterrichte sich zur Lebensaufgabe gemacht, als Lehrer und Gelehrte Achtung erworben haben. Die Männer, die in Preußen, Belgien, Baiern, Württemberg, in Frankreich und England im Staatsdienst den Unterricht wesentlich gefördert haben, gehören ausnahmslos dem Fache des practischen Unterrichts an. Männern die Leitung des Unterrichts anzuvertrauen, die nichts hinter sich haben, als eine simple Beamten-Carriere, ist eine Staatsmaxime, die, auf rein bürokratischen

Am 12. Januar 1519 starb der „ritterliche Kaiser“ und sogleich waren es die Stände der drei Lande, die vereint die Verlassenschaft wahrten, indem sie in kein Einkommen griffen und keinen Beamten veränderten, es aber als unantastbares Prinzip proklamirten, keinem Fürsten früher zu schwören, er hätte denn zuvor ihnen den Eid geleistet.

Im Vereine mit Desterreich ob und unter der Enns als niederösterreichische Landschaft hielten sie vom 24. bis 27. März einen Ausschußtag, welcher den Zweck und das Resultat hatte: die niederösterreichischen Lande dem Erbfürsten fest vereinigt zu erhalten.

Der in Spanien weilende Karl — jetzt Kaiser Karl V. — war dieser Erbfürst; zu ihm sandten denn die 5 niederösterreichischen Lande eine Gesandtschaft, um unmittelbar und ohne Dazwischenkunft der Regierungsbeamten von ihm unter Angelobung der altbewährten Treue und Opferwilligkeit die alten Freiheiten und Privilegien der Lande auch für die Zukunft zu wahren. Die Gesandtschaft, die 1519, am 22. Juni, von Villach nach Spanien abgegangen, kehrte 1520, am 4. Februar, dahin zurück, nachdem sie dem neuen Fürsten die Huldigung dargebracht!

(Fortsetzung folgt.)

Traditionen beruhend, nirgends zur Geltung gekommen ist, als in Oesterreich, und bei uns sich gänzlich überlebt hat. Von der Freiheit des Unterrichtes haben wir Nichts zu fürchten und Alles zu hoffen.

## Politische Revue.

An der Börse und in manchen andern Kreisen fühlt man sich jetzt ganz behaglich und beglückt, daß der Conflict zwischen Oesterreich und Preußen ausgeglichen, eine Verständigung durch Grafen Bloome erreicht und die Entrevue zwischen dem Kaiser und dem König gesichert ist.

Die „Generalcorrespondenz“ vernimmt „von verlässlicher Seite“, daß der König von Preußen morgen am 19. August Gastein zu verlassen beabsichtigt, und daß an diesem Tage die Begegnung des Königs mit Sr. Majestät dem Kaiser in Salzburg stattfinden dürfte.

Der Großherzog von Oldenburg wird in Salzburg erwartet und daselbst mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen zusammentreffen.

Zur Haltung Frankreichs in der schleswig-holsteinischen Frage macht der „Moniteur“ in einem ausführlichen Artikel aufmerksam, daß weder in Wien, noch in Berlin der Wille vorhanden sei, die Dinge bis zum Aeußersten zu treiben, und eben so gehe das Hauptinteresse Frankreichs dahin, den europäischen Frieden zu wahren.

Der „Ostb. Post“ wird von verlässlicher Seite berichtet, der Kriegsminister FML. Ritter von Frank soll über sein Ansuchen seines Amtes enthoben und durch den FML. Grafen Coronini, früher Commandirenden in Ungarn, ersetzt werden.

Die Ernennung des Herrn Georg v. Bartal des Jüngern zum ersten Präsidentenstellvertreter der k. ungarischen Statthalterei wird von der „Debatte“ als ein „Ereigniß von hoher politischer Bedeutung“ begrüßt und sie beglückwünscht die Regierung, daß es ihr gelungen ist, sich der thätigen Mitwirkung des Hrn. v. Bartal zu versichern. Seine active Theilnahme an den Regierungsgeschäften gilt ihr als das Zeichen, daß man in der Partei Deak-Öbtyös Vertrauen zu den Intentionen der Regierung hegt und daß diese auf die aufrichtige Unterstützung jener Partei rechnen kann. Herr v. Bartal hat sich nämlich, wie die „Debatte“ schreibt, auf dem 61er Landtag als einen der entschiedensten und geistvollsten Anhänger und Vertreter der Anschauungen Deak's bewiesen, nimmt noch immer denselben Standpunkt ein und steht zu Deak in nahen und innigen Beziehungen.

Die „Narodne Novine“ melden: Die Eröffnung des Landtags sei bis zum 20. Oktober verschoben worden. Dieses Blatt spricht zugleich die Erwartung aus, daß zur Beseitigung des ohnehin großen Mißtrauens die Begründung der Ursachen der Vertagung bekannt gegeben werde.

Wie sich die Parteien auf dem croatischen Landtag gruppieren werden, ist nach den uns neuestens aus jenem Kronlande zukommenden sehr verlässlichen Nachrichten in diesem Augenblicke wahrlich schwer zu bestimmen. Denn so sehr auch die magyarische Partei an Einfluß gewonnen hatte, so sicher an ihre Fusion mit den Nationalen geglaubt wurde, so ist doch in allerneuester Zeit merkwürdiger Weise in den Anschauungen ein gewisser Umschwung eingetreten. Es scheint ein Einfluß vorgewaltet zu haben, welcher das Wort Dualismus zum Schreckbilde zu machen verstanden, mit dem Zusätze: in dualistischen Principe sei die Autonomie Croatiens begraben. In Wien sind die Croaten und besonders die Männer der Hofkanzlei vorsichtig. Sie lavieren, um als rechte Beamte bequem mit der Richtung gehen zu können, welche die maßgebende werden wird. Auch der Hr. Hofkanzler Mazuranič scheint so zu denken. Allein seine Tage auf diesem Posten dürften gezählt sein. Sein bisheriges Verbleiben verdankt er der Delicatesse des Grafen Belcredi; doch ist die Dauer seines Amtswirkens nur noch eine Frage der Zeit. Wie natürlich, existirt schon eine Art Candidatenliste für diese Stelle. In erster Linie nennt man noch immer und mit den meisten Chancen den Staatsrath Baron Dzegović. In letzter Zeit jedoch wurde auch Baron Rauch als Candidat aufgeführt, ein Mann, welcher streng zur Magyarenpartei hält.

Unsere Regierung hat für 500.000 Francs Baumwollsaamen in Louisiana ankaufen und unentgeltlich an Landwirthe in Friaul, Venetien, Südtirol und Dalmatien vertheilen lassen.

Nachrichten aus Rom vom 8. d. M. bestätigen, daß der Befehl erlassen wurde, 3000 Mann anzuwerben, um die Cadres der gegenwärtigen päpstlichen Armee zu vervollständigen.

In Mexico wurde den 6. Juli der Geburtstag des Kaisers besonders festlich begangen; er selbst eröffnete die neu gegründete Akademie der Wissenschaften und Literatur mit einer Rede, worin er auf Humboldt hinwies, als den größten europäischen Naturforscher, welcher die Reichthümer des Landes ergründete und so gleichsam als Vorläufer der Emancipation Mexicos anzusehen ist.

## Lokales und Provinziales.

— Das Geburtsfest Allerhöchst Sr. Majestät des Kaisers wird heute auch in unserer Stadt in üblicher Weise festlich begangen. Um 8 Uhr Fröh findet die Kirchenparade der Truppen der Garnison, um 10 Uhr sodann das feierliche Hochamt und Te Deum in der Domkirche statt.

— Die auch von uns gebrachte Notiz über den Aufenthalt des Grafen Belcredi in Graz und dessen an der dortigen Hochschule gemachten Studien vervollständigt die „Bohemia“ durch die Mittheilung, daß Graf Belcredi damals mit dem Gedanken umging, Professor der Geschichte zu werden, und sich für diesen Beruf ernstlich vorbereitete. Daher seine gründlichen Kenntnisse und seine große Schlagfertigkeit auf historischem Gebiete. „Nebst der Geschichte waren die Staatswissenschaften und insbesondere Nationalökonomie Gegenstände, auf die er sich mit besonderem Eifer warf; selbst als er wieder in den Staatsdienst eingetreten war, setzte er seine Studien mit solchem Eifer fort, daß keine wichtigere literarische Erscheinung auf diesem Gebiete seiner Aufmerksamkeit entging. Die Bibliothek des Grafen soll die neuere Literatur aus den bezeichneten Fächern in ziemlicher Vollständigkeit enthalten. Was staatsmännisches Wissen betrifft, dürften in Oesterreich wenige Staatsminister vorbereiteter das

Portefeuille übernommen haben, als Graf Belcredi, und — das sei als eine Bemerkung Aller, die ihn näher kennen, nebenbei hinzugefügt — die Nuzbarmachung des großen positiven Wissens wird durch einen scharfen, klaren, unbeirrt durch Phrasen direct in den Kern jeder Frage eindringenden Geist gefördert.“ So die „Bohemia.“

— Die Sanitäts-Commission, welche bei dem k. k. Landespräsidium gebildet wurde, um im Falle des Auftretens einer Epidemie die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen und zu leiten, besteht unter dem Vorsitze des k. k. Statthaltereirathes Ritter von Bosiz aus folgenden Mitgliedern: Bürgermeister Dr. E. H. Costa, Landesauschuß Dr. Bleiweis, Gemeinderäthe Debevec, Pakič und Souvan, Landesmedizinalrath Dr. v. Andrioli, Bezirkshauptmann Paki, Polizeicommissär Vidiz, Spitalsdirektor Dr. v. Sidál, Professor Dr. Schiffer, Districtsarzt Dr. Malh und Stadtmarmararzt Dr. Coloretto, dann dem Grafen Alex. Auersperg als Schriftführer.

— Unter den Candidaten für das Präsidium der Akademie der Wissenschaften nennt man nebst dem Freiherrn von Münch-Bellinghausen (Halm) und Professor Hofitanský auch Professor Miklosič.

— Professor Dr. Valenta ist von seiner Ferialreise zurückgekehrt. — Am 13. d. M. starb in Treffen der hochw. Herr J. Voglar, Kaplan am St. Nikolausdome in Laibach. Die Erde sei dem hochgeachteten Herrn leicht!

— Den Bericht über die am 14. d. abgehaltene Gemeinderathssitzung — deren wichtigsten Beschluß wir jedoch heute schon (siehe Leitartikel) bringen — müssen wir wegen Mangel an Raum für die nächste Nummer zurücklegen.

— (Laibacher Kinderspital.) Die Statuten desselben haben am 12. August die Genehmigung des Landespräsidiums erhalten, und werden von uns nächstens mitgetheilt werden.

— Die Südbahngesellschaft hat eine Tarifiermäßigung für Blei und Bleisulfate aus Kärnten vom 1. d. M. eintreten lassen.

— Aus Anlaß des am 20. d. M. in Wien stattfindenden Volksfestes werden von Pragerhof und Graz Separatzüge nach Wien zu bedeutend ermäßigten Preisen verkehren.

## N a t h s e l.

(Gingefendet.)

Wie wird ein österreichisches Oppositionsblatt ohne Zuhilfenahme des Dispositionsfondes über Nacht ministeriell?

Auflösung siehe „Triglav“ Nro. 62, Seite 257.

## Veränderungen im Klerus.

Die Pfarrpründe Laufen wurde dem Pfarrer in Steinbüchel, Herrn Johann Vovk, verliehen, und Steinbüchel unterm 10. August 1865 als erledigt ausgeschrieben.

Der quieszirende Weltpriester Herr Johann Voglar, gewesener Domkaplan in Laibach, ist den 13. August d. J. in Treffen gestorben.

## Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung.)

Am 19. August. 3. eref. Feilbietung der dem Johann Bugel von Podgora gehörigen Realität; Schäßwerth 2578 fl. 80 kr. (Bez. N. Großschisch.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Anton Rus von Swale gehörigen Realität; Schäßwerth 295 fl. (Bez. N. Treffen.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Mito Martinz von Tribuzhe gehörigen Realität; Schäßwerth 450 fl. (Bez. N. Eschernembl.)

— Reliquitation der zu Kraven Nr. 37 gelegenen Realität (früherer Meißbot 600 fl.); um jeden Meißbot. (B. N. Gottschee.)

Am 21. August. 3. eref. Feilbietung der dem Josef Arigler von Idria gehörigen Realität; Schäßwerth 4091 fl. 60 kr. (Bez. N. Idria.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Marko Stefanis'schen Erben von Weindorf gehörigen Realität sammt An- und Zugehör; Schäßwerth 60 fl. (Bez. N. Mötling.)

Am 22. August. Tagung in Sachen des unbekannt wo befindlichen Franz Marko von Niederdorf. (Bez. N. Reifnis.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Mathias Muvern von Muverndorf gehörigen Realität; Schäßwerth 640 fl. (Bez. N. Eschernembl.)

## Getraute.

Pfarrre Tirmau. Am 16. August. Anton Madef, Zimmermann, mit Maria Kumbar.

## Verstorbene.

Den 13. August. Dem Herrn Ludwig Freiburger, bürgl. Spenglermeister, seine Gattin Francisca, geborne Koschenina, starb in ihrem 32. Lebensjahre in der Stadt Nr. 106, an der Blutergesung. — Dem Herrn Franz Dreßel, bürgl. Krämer, sein Kind Vincenzia, alt 2 1/2 Jahr, in der Stadt Nr. 269, an Fraisen in Folge von Keuchhusten.

Den 14. August. Dem Herrn Franz Rastell, Hauptlehrer bei St. Jakob, sein Kind Christine, alt 23 Tage, in der Stadt Nr. 133, an Schwäche in Folge von Frühgeburt.

Den 15. August. Lorenz Schwiigel, Schuster, alt 45 Jahre, in der Stadt Nr. 252, an der Lungenentzündung.

Den 16. August. Dem Herrn Adolf Pollak, Handelsmann, sein Kind weiblichen Geschlechtes, alt 1/2 Stund, nothgetauft, in der Stadt Nr. 270, an der Wassersucht. — Maria Hamer, Magd, alt 48 Jahre, im Civilspital Nr. 1. an der Ruhr.

## Wochenmarkt in Laibach am 16. August.

Erbäpfel Mg. fl. 1.90, Kirschen Mg. fl. 4.—, Erbsen Mg. fl. 3.70, Fischen Mg. fl. 3.75, Rindschmalz Pfund kr. 54, Schweineschmalz Pfund kr. 44, Speck frisch Pfund kr. 34, Speck geräuchert Pfund kr. 44, Butter Pfund kr. 50, Eier Stück 1/2 kr., Milch Mg. kr. 10, Rindfleisch Pf. 16 bis 18 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 16, Schweinefleisch Pf. kr. 20, Schöpfenfleisch Pf. kr. 8, Hühnel pr. Stück kr. 18, Tauben Stück kr. 11, Hen Cent. fl. 1.75, Stroh Cent. fl. 1.35, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 8.50, weiches Kfi. fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

## Getreidepreise in den Magazinen am 16. August.

Weizen Mg. fl. 4.2, Korn Mg. fl. 2.66, Gerste Mg. fl. 2.23, Hafer Mg. fl. 1.90, Halbsucht Mg. fl. 2.85, Seiden Mg. fl. 3.16, Girse Mg. fl. 2.83, Anfurug Mg. fl. 2.66.